

# Wander Bertoni

Ein virtueller Spaziergang mit dem Bildhauer, vom Parkring über den Graben zum Rudolfsplatz

Heinrich Tinhofer

Der Spaziergang vermittelt Wander Bertonis Schaffen im Ambiente der Architektur der Inneren Stadt.



*Zyklus „Metamorphose einer Säule“, Wander Bertoni*

*Wien Innere Stadt, Parkring 12, Gartenbaupromenade 1-4, Theodor-Herzl-Platz*

**Wander Bertoni**, geboren 1925 in Codisotto, Reggio Emilia, verstorben 2019 in Wien, beerdigt in Winden am See.

Bertonis Vater war Baumeister und Antifaschist. Er ärgerte sich über das Naheverhältnis der katholischen Kirche zur faschistischen Partei, daher wollte er seinen Kindern keine christlichen Vornamen geben. So nannte er seinen Sohn Wander, ein Name, der aus dem Etruskischen kommt.

Der junge Wander Bertoni wurde um 1943 von den deutschen Truppen als Zwangsarbeiter nach Wien verschleppt, wo er in der Rüstungsindustrie arbeiten musste. "Der Winter 1943/44 war besonders kalt", erzählte er später anlässlich der Aufstellung seiner Skulptur "Der Sonnenanbeter" auf dem Kirchberg in Winden am See. "Damals arbeitete ich als Zwangsarbeiter zwölf Stunden am Tag. Ich sah buchstäblich kaum die Sonne. Seit damals habe ich zu der Sonne eine fast religiöse Beziehung."

Nach 1945 verdiente sich Bertoni seinen Lebensunterhalt u.a. dank der Initiative "Kunst am Bau", von Kulturstadtrat Viktor Matejka, mit der Instandsetzung zerbombter Denkmäler, darunter waren die Pestsäule am Graben und Fischer von Erlachs Vermählungsbrunnen am Hohen Markt. Die Wiener Zeitung berichtete unter dem Titel „Im Zauberreich des Wander Bertoni“ eine Anekdote aus dem Burgtheater „in dessen Treppenaufgang die Figuren des Bacchus-Zuges nach einem Bombentreffer völlig zerstört worden waren. Es war Bertoni, der mit der Restaurierung beauftragt worden war, und bei der Einweihung des Burgtheaters soll Josef Zykan, der damalige Landeskonservator von Wien, angesichts des fertigen Treppenaufgangs gesagt haben: "Sehr gut, Bertoni, bis auf die eine Figur links außen, die ist Ihnen nicht gelungen." Worauf der Student in aller Bescheidenheit erwidern konnte, dass er genau diese eine Figur des Bacchus-Zuges, die links außen, nicht restauriert hatte, weil sie als einzige den Bombenangriff im Originalzustand überstanden hatte.“

Bertoni studierte bei Fritz Wotruba, war einer der Gründer des Art-Club, war viermal (1950-1966) bei der Biennale in Venedig vertreten und zeigte 1964 auf der Weltausstellung in New York die oben erwähnte achtzehn Meter hohe Skulptur „Der Sonnenanbeter“. Er leitete als Professor an der Universität für Angewandte Kunst eine Meisterklasse und erwarb die ehemalige Gritschmühle in Winden am See, wo er sich vom später, auf Seite 3, erwähnten Johannes Spalt einen Ausstellungspavillon errichten ließ und einen stimmungsvollen Skulpturenpark anlegte.

## Fußweg von der U-Bahn, durch den Stadtpark, zu den ersten Bertoni-Skulpturen am Parking



Der Spaziergang beginnt bei der U-Bahnstation U4 Stadtpark, oder man fährt mit einem Ringwagen bis zum Parking.



Neben der Otto Wagner-Station geht's beim Stadtparkportal hinunter zum Wienfluss



Stadtparkportal mit Blick auf den Stadtparksteg



Vasen am linken Ufer des Wienflusses



Johann Strauß-Denkmal



Blumenuhr mit dahinterliegendem Kursalon Hübner

Nach dem Überqueren des Parkings erreicht man nach ein paar Schritten Richtung Urania die Gartenbaupromenade bzw. jenen Bereich von ihr, der anlässlich des 100. Todestages von Theodor Herzl, im Jahr 2004, nach diesem benannt wurde. Hier heben sich **sechs Säulen Wander Bertonis** vor den Säulen des Palais Coburg ab, siehe Titelbild, Seite 1.

Anlässlich des 250 Jahre-Jubiläums des Malers Franz Anton Maulbertsch, der das Kuppelfresko in der Piaristenkirche im 8. Wiener Gemeindebezirk schuf, beauftragte der Architekt Johannes Spalt im Jahr 1973 **Wander Bertoni** den Platz vor der Kirche neu zu gestalten. Ein Stich aus dem 18. Jahrhundert zeigt nämlich, dass einst Heiligenstatuen auf dem Platz standen. Entsprechend sollten nun sechs Säulen aus Bertonis Zyklus "Metamorphose der Säule" dauerhaft aufgestellt werden. Dazu kam es aber nicht, ein Lehrer aus dem Piaristengymnasium rief eine Unterschriftensammlung gegen das Projekt ins Leben. „Die phallischen Säulen wären den Schülerinnen und Schülern nicht zuzumuten, hieß es. Die Verantwortlichen gaben dem Druck nach“, berichtete die Wiener Zeitung. Bürgermeister Zilk schlug Bertoni einige Alternativen vor, und der entschied sich für die Gartenbaupromenade als Aufstellungsort.



Namen der Säulen von links nach rechts: „Apollo gegen Dionysos“, „Trauer der Ruinen“, Säule der Antagonismen“



„Überraschung für Hellas“, „Triumph der Materie“, Weltensäule“

**Wander Bertoni** unternahm erst mit 40 Jahren seine erste Reise zu den Wurzeln der europäischen Kunst und zwar nach Griechenland. Dazu ein Zitat aus der Wiener Zeitung vom 26.7.2019:

"Die Erlebnisse dieser Reise waren so gravierend", notiert er, "dass ich dadurch meine Abneigung gegen das Reisen an sich überwand." Was ihm in Griechenland begegnete, zerstörte viele Illusionen und markierte einen Neuanfang.

"Die mythische Landschaft war ganz anders als in meiner Vorstellung, und die Ruinen erfüllten mich mit unendlicher Traurigkeit und Mitleid für die Menschheit." Die Werke, mit denen er auf diese Erschütterung reagierte, kann man in Winden studieren, eine Vielzahl von modifizierten Säulen, die Titel tragen wie "Die Trauer der Ruinen" (Anmerkung: auch auf der Gartenbaupromenade) oder "Die Zeit ist unbarmherzig" (Zitatende).

Es ist anzunehmen, dass Bertonis eben geschilderten Empfindungen bei der Auswahl des Platzes für die Aufstellung seines Säulen-Zyklus ausschlaggebend waren. Einige Meter von seinen Säulen entfernt stehen nämlich Reste der ehemaligen „Braunbastei“ der Wiener Stadtmauer, die nach der ersten Türkenbelagerung von 1529 erbaut wurde.



Wiederaufgebaute Reste der „Braunbastei“



Relief zum Gedenken an die „Braunbastei“ am Fuß der Mauer

Um "Die Trauer der Ruinen" verstehen zu können, empfiehlt es sich, einen Blick auf die Zeit vor dem spekulativen Abriss der Wiener Stadtmauer zu werfen, der 1857 seinen Anfang nahm. Die Mauer galt als größter Renaissancebau der Welt.



Das hier auf dem historischen Bild gezeigte Areal hieß Wasserglaci, mit Blick vom Wienfluß auf das Karolinentor und das auch heute noch existierende Palais Coburg.

Frances Trollope nannte in ihrem 1838 erschienenen Buch „Vienna and the Austrians“ die Basteien die „herrlichste Stadtpromenade der Welt“, als sie sich im Bereich des heutigen Stadtparks gelegenen Wasserglaci aufhielt.

**Von der Gartenbaupromenade führt nun der Weg über die Coburgbastei, die Singerstraße, den Stock-im-Eisen-Platz querend, bis zum Graben**, in dessen Mitte sich die Pestsäule befindet.

## Auswahl einiger Bauten in der Singerstraße



*Gasthaus zu den 3 Hacken in der Singerstraße 28*

Franz Schubert, Moritz von Schwind und Johann Nestroy waren hier Gäste.



*Franziskanerkloster seit 1589*

Die Franziskanerkirche beherbergt die älteste Orgel Wiens  
Erbauer war Hans Wöckherl, nach dem sie benannt ist.



*Palais Neupauer-Breuner, Singerstraße 16*

Um 1715/16 errichtet, im Besitz der Familie Metternich.  
Im Gebäude sind einige Firmen eingemietet.



*Deutschordenshaus mit der Deutschordenskirche*

Der Orden siedelte sich 1222 hier an, das heutige Aussehen  
erhielt der Gebäudekomplex um 1667.

**Nach dem Queren des Stock-im-Eisen-Platz betritt man den Graben.** Zuerst trifft man auf den **Leopoldsbrunnen** mit Szenen des Hl. Leopold über die Auffindung des Schleiers und der Gründung Klosterneuburgs und dann auf die **Pestsäule**.



*Pestsäule am Graben*

Die 21 Meter hohe barocke Pestsäule am Graben ist eine Dreifaltigkeitssäule, die nach der Pestepidemie von 1679 errichtet und 1693 geweiht wurde. Während der langen Bauzeit waren u. a. Johann Bernhard Fischer von Erlach und Paul Strudel am Werke.

Während des Zweiten Weltkrieges war die Pestsäule zum Schutz vor Bombenschäden eingemauert. Trotzdem litt das Denkmal, im Zuge dessen nach 1945 **Wander Bertoni** mit Restaurierungsaufgaben beauftragt wurde.

Die **Marienstatue** am **Hochholzerhof**, Tuchlauben 5, war im Krieg demontiert und im Augustinerkeller gelagert. Die zerstörten, in der Nische befindlichen, Engelsfiguren wurden von **Wander Bertoni** 1949 wieder hergestellt.



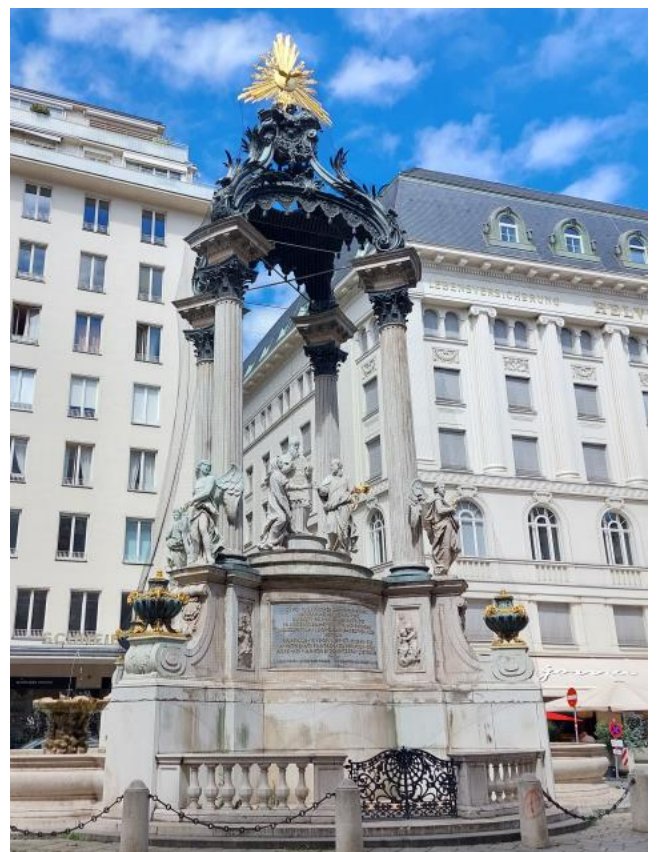
*Hochholzerhof, Tuchlauben 5*

Weiter geht es den Graben entlang, vorbei am Josefsbrunnen zur Bognergasse, die Tuchlauben rechts, Hochholzerhof auf Nr. 5, bis zum Hohen Markt, dort rechts.



Auf der Höhe Judengasse befindet sich der, 1729/32 als Marktbrunnen von Joseph Emanuel Fischer von Erlach errichtete, **Vermählungsbrunnen** (Maria mit Josef). →

Bei ihm wurden im Zweiten Weltkrieg der Kopf der Hl. Maria und die vor den korinthischen Säulen stehenden Engelsfiguren aus Carraramarmor von Antonio Corradini beschädigt und mussten wiederhergestellt werden. Sie wurden von **Wander Bertoni** in Kunststein neu gegossen.



Der weitere Weg führt vom Vermählungsbrunnen am Hohen Markt in die Judengasse, Sterngasse, die Theodor Herzl-Stiege hinunter, kreuzt die Marc-Aurel-Straße, links die Fischerstiege hinauf in den Innenhof des Alten Rathauses.

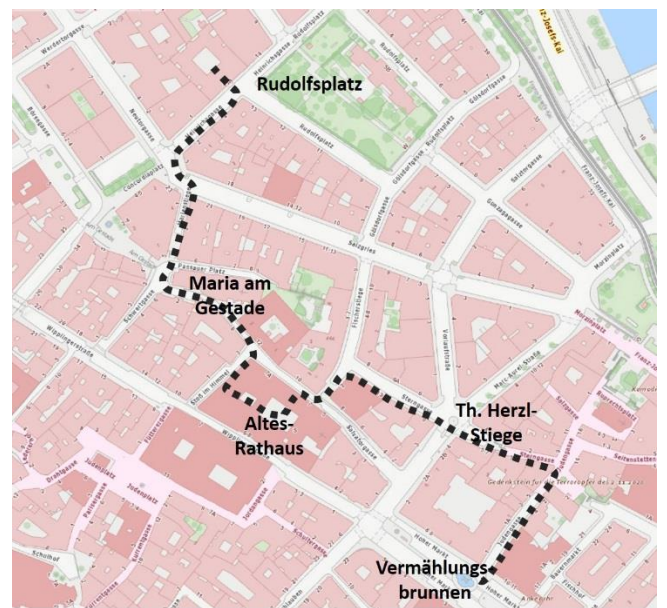
Der **Andromedabrunnen** von Raphael Donner liegt am Weg und bietet als spätbarockes Werk einen schönen Kontrast zur letzten Station des Spazierganges, dem **Energiebrunnen** von **Wander Bertoni** am Rudolfsplatz.



*Andromedabrunnen im Innenhof des Alten Rathauses*



*Theodor-Herzl-Stiege, oben rechts, Wiener Neustädter-Hof*



Weiter geht es durch den zweiten kleineren Innenhof des Alten Rathauses, nach dem Ausgang rechts, Stoß im Himmel, Salvatorgasse links, vorbei an der Kirche Maria am Gestade, die Marienstiege hinunter, den Salzgies überquerend, rechts die Heinrichsgasse bis zum links gelegenen Gebäude am Rudolfsplatz 13a.



*Marienstiege am Fuße von Maria am Gestade, o. li.*



*Rudolfsplatz 13a, Eingang in Innenhof links*



### Energiebrunnen, Wander Bertoni, im Innenhof des Hauses Rudolfsplatz 13a

Im selben Haus ist auch die „Energie-Control Austria für die Regulierung der Elektrizitäts- und Erdgaswirtschaft“ kurz E- Control seit 2001 zuhause.

„Nach Meinung des Künstlers ist die ruhige Oase eines inneren Hofes für die Betrachtung eines Kunstwerkes geeigneter als ein öffentlich zugänglicher Platz, so schätzt man bereits seit der Antike die Intimität eines geschlossenen Raumes für die Aufstellung von Brunnen.“

Zitat: Wien Geschichte Wiki

Wie eine Zeitung einmal schrieb: „Wenn der Rummel der Eröffnung vorbei ist, schert sich keiner mehr um ein Kunstwerk“. So geschehen auch beim Energiebrunnen, seit 1993, also seit 30 Jahren steht nunmehr der Brunnen im Innenhof, ohne Wasser und rundum vollgeräumt mit Ausstellungsstücken eines benachbarten Möbelgeschäftes.

Hier endet nun der Spaziergang mit einem symbolistischen Kunstwerk Bertonis, nachdem der Weg am Parkring mit abstrakten Säulen monumental begonnen hat. Figurale Werke sind links unten zu sehen.

Drei bronzene allegorische Figuren zeigen Wind (mitte), Sonne (links) und Wasser (rechts, welche auf einer symbolischen Erdkugel aus Granit stehen, in deren Mitte eine Quelle entspringen sollte. *Inserts siehe rechts unten*



Foto von Wander Bertoni, Fotocollage

Großes Foto und Insert oben: bildhauer-wanderbertoni.com/biografie/ Insert unten: monopol-magazin.de/dpa

In ein und demselben Spaziergang sind die anderen im öffentlichen Raum in Wien befindlichen Werke Bertonis schwer „einzufangen“, es wären dies (siehe Inserts oben, am Foto des Energiebrunnen rechts): aus dem Alphabet-Zyklus "Das große U" vor der Volksschule in der Flotowgasse, die „Weinende Brücke“, Wien-Floridsdorf, Schnellbahnstation Siemensstraße und die "Große Bewegung", ein Symbol des Sports, in der Stadthalle (ohne Bild).

Zum Ausklang des Spazierganges bieten sich einige Lokale am und rund um den Rudolfsplatz an.



Der Spaziergang begann bei der U4-Stadtpark und endet bei der U4-Schottenring am Donaukanal.